

Thema: Der Ruf Jesu zur Nachfolge ist radikal

Der Herr mutet uns im heutigen Sonntagsevangelium allerhand zu. Manche von ihnen sagen vielleicht: Seine Forderungen im Zusammenhang mit dem Ruf in die Nachfolge sind maßlos, übertrieben und geradezu unmenschlich. Drei Männer stößt er im Evangelium mit seinen Worten vor den Kopf:

Der Erste bietet sich selber dem Herrn an, ihm nachzufolgen, wohin immer er auch gehe. Jesu Antwort darauf: *"Die Füchse haben ihre Höhlen und die Vögel ihre Nester; der Menschensohn aber hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann."* War wohl nichts mit seinem großzügigen Angebot!

Der Zweite wird von Jesus aufgefordert, in seine Nachfolge zu treten. Er ist bereit, will nur noch seinen Vater begraben. Ein berechtigter Wunsch, den Jesus aber nicht gewährt: *„Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh und verkünde das Reich Gottes!“* Über das weitere Schicksal dieses Mannes wird nichts mehr gesagt.

Auch der Dritte will von sich aus in die Nachfolge Jesu treten, will nur noch von seiner Familie Abschied nehmen – auch nachvollziehbar. Doch die schroffe Antwort des Herrn lautet: *„Keiner, der die Hand an den Pflug gelegt hat und nochmals zurückblickt, taugt für das Reich Gottes.“*

Drei gutwillige Menschen werden da mit wenigen Worten vom Jesus abgewiesen. Was ist nur in den Herrn gefahren, der doch sonst so nachsichtig und verständnisvoll ist?

Schwestern und Brüder,

bedenken wir die Situation Jesu. Er ist auf seinem letzten Wegabschnitt hinauf nach Jerusalem, deshalb heißt es im ersten Satz des Evangeliums: *„Als die Zeit herankam, in der Jesus in den Himmel aufgenommen werden sollte.“* Es ist nicht mehr weit bis zu seinem Ziel, wozu er in die Welt gekommen ist. Der Verrat, die bitteren Ölbergstunden, der Spott, die Verurteilung und schließlich das Kreuz und auch sein Tod stehen ihm schon vor Augen.

Er hat nicht mehr viel Zeit, die Schlinge zieht sich immer mehr, und es wird ihm immer mehr klar: Nur die bedingungslose Hingabe an den Willen des Vaters kann ihn wirklich befreien und weiterhelfen – und das gilt nicht nur IHM, sondern auch seinen Jüngern, die hinter ihm gehen. In dieser Situation gibt es kein "sowohl als auch", sondern nur noch ein "entweder – oder". Die Nachfolge und die damit verbundene Verkündigung des Reiches Gottes haben nun absoluten Vorrang und dulden keinen Aufschub mehr.

Jesus muss allen reinen Wein einschenken, die meinten,

- dem Reich Gottes nur mit halbem Herzen dienen zu können,
- mit ein bisschen Nachfolge sei es getan,
- je nach Lust und Laune bin ich ein Jünger Jesu oder eben nicht,
- ich greife nur das Leichte aus Botschaft Jesu heraus, um das Herausfordernde kümmere ich mich nicht,
- ...

Liebe Gläubige,

wir dürfen diese Worte Jesu nicht verharmlosen, verwässern, oder gar durch exegetische Winkelzüge und schlaue Finten auf unser Maß zurechtstutzen - damit es uns eben wieder annehmbar und bequem erscheint.

Jesus geht es in der Tat um eine radikale Entscheidung in der Nachfolge. Das Wort „Radikal“ kommt bekanntlich von dem lateinischen Wort „radix“, was so viel wie „Wurzel“ bedeutet. Es geht ihm um eine Entscheidung im Glauben, die an die Wurzel geht, aus der wir dann leben wollen - um eine Grundsatzentscheidung, die unser ganzes Leben prägen soll.

Ich habe den Eindruck, dass wir jetzt, wo die Kirche so am Pranger steht und in die Defensive gedrängt wird, in eine Entscheidung vom Herrn hineingeführt werden, ob wir wollen oder nicht. Wir können jetzt nicht mehr mitschwimmen in einer Volkskirche, die es gar nicht mehr gibt. Es genügt nun nicht mehr, alte christliche Bräuche zu praktizieren und sich auf Traditionen zu berufen, während doch oft das Herz siriusweit von ihm entfernt war. Diese Zeiten sein vorbei – der Herr will das so, dass der einzelne sich positionieren muss. Er will eben nicht die Masse, sondern den Einzelnen.

Wir müssen uns schon radikal entscheiden,

- ob wir Gott dienen wollen, oder nur unsren eigenmächtigen Wünschen,
- ob wir unser Leben von der Wurzel her in die Hand Gottes legen, oder ob wir auf unsere gesunde Ernährung vertrauen, auf unsere Lebensversicherungen, auf unseren Talisman, auf unsere Maschinen, auf unseren Garten, auf unsere Viecher, auf unsere Leistungen, auf unsere Habseligkeiten...

Es ist überhaupt eine spannende Frage, über die es sich nachzudenken lohnt:

Wem habe ich mein Leben anvertraut? Wer oder was hat mein Leben in der Hand? Steht mein Leben in Gottes Hand, oder in der Hand eines der zahlreichen Götzen, die unser Alltagsleben immer mehr bestimmen. Von was bin ich besessen, bzw. was besitzt mich in meinem Leben? Was hat im Letzten Macht über mich?

Jesus macht uns mit seinen kompromisslosen Nachfolgeworten deutlich: Halbheiten helfen nicht weiter, wenn ich wirklich in die Freiheit der Kinder Gottes kommen will, von dem im Galaterbrief die Rede war.

Corona hat es vielen deutlich gezeigt: Ein Larifari-Glaube, der nicht verwurzelt ist durch eine lebendige Beziehung zum Herrn, schenkt keine innere Ruhe, gibt keine Gelassenheit, entängstigt die Seele nicht. Er setzt keine Hoffnung, keine Freude und keine Kräfte frei, weil dem Herrn letztlich gar nicht erlaubt wird, handeln zu dürfen. Und – das darf in 25 Jahren Seelsorge auch erleben – er tröstet nicht im Sterben.

Im Buch der Offenbarung (3,16) steht ein erschreckender Satz, der mir immer wieder nachgeht: „Weil du aber lau bist, weder heiß noch kalt, will ich dich ausspeien aus meinem Mund.“

Nehmen wir unsere Entscheidung für Christus radikal, von der Wurzel her ernst.

Die 1. Entscheidung haben bei vielen von uns stellvertretend die Eltern getroffen: Bei der Taufe. Die 2. Entscheidung für Christus soll bewusst in der Firmung vollzogen werden, wo wir mit der Kraft des Hl. Geistes ausgestattet werden.

Eine bewusste Entscheidung duldet jedoch kein JAEIN.

Liebe Schwestern und Brüder,

Jesus möchte uns im heutigen Evangelium nicht durch übermenschliche Forderungen in seiner Nachfolge erdrücken. Es geht IHM vielmehr darum, dass wir ernst machen mit unserem Bekenntnis – dass unser Leben von der Wurzel her auf IHN und sein Evangelium ausgerichtet wird. Angesichts eines weitverbreiteten Laxismus, der aus der Jesus-Nachfolge eine unentschiedene Lust- und Launeligion macht, sind die aufrüttelnden Worte Jesu hochaktuell und notwendig.

Unser Leben als Christ fordert eine klare Entscheidung für Christus, der unser Weg und unsere Wahrheit ist, unser Sinn und unser bleibender Halt, unser Licht und unsere Kraft, und – ganz entscheidend – der Garant für unsere Freiheit.

AMEN!